

Gefährliche Pläne des französischen Generalstabes

Frankreich innerpolitische Spannung muß sich entladen.

Die französische Regierung sucht ein Ventil für die innerpolitischen Spannungen, die sich bereits bei den blutigen Unruhen in Paris Luft gemacht hatten. Das Interesse des französischen Bürgers, das sich in für die Regierung und das Parlament veralteter Weise mit dem Stadtrat beschäftigt, muß abgelenkt werden. Außenpolitische Verwicklungen bilden in solchen Fällen einen bewährten Abfänger, den Frankreich, wenn nicht wo anders, sicher in seinen französischen Kolonien findet. In Südmarokko haben denn auch kürzlich die französischen Truppen die Frühjahrsoffensive begonnen, die die endgültige Befestigung und „Befriedung“ des „Protektorsgebiets“ zum Ziele hat.

Zwei Divisionen haben sich in Marsch gesetzt, um die Werber im Anti-Arbeitsgebiet, deren Unterwerfung im vorigen Jahre trotz großer Verluste der Franzosen — über 600 Tote in zwei Monaten — nicht gelungen war, unter ständige französische Kontrolle zu bringen.

Die Bevölkerungszahl dieser Landstrecken wird auf rund 200 000 Menschen geschätzt. Ein neues Reservoir an farbigen Truppen zur Ergänzung des französischen Heeresbestandes. Außerdem wird die afrikanische Küste gegenüber von Spanien für die französische Militärpolitik immer wertvoller, weil Frankreich mit Tanger den Schlüssel zum Mitteländischen Meer in die Hand hat, durch dessen Sperrung es z. B. eine Lebensmittel- und Munitionsversorgung Italiens auf dem Wasserwege in einem Kriegsfall fast völlig unmöglich machen kann.

Unter möglicher Schonung der eigenen Landbevölkerung und Entziehung von fremdem Blut und Leben, sucht, wie schon immer, Frankreich seine kriegerischen Abenteuer durchzuführen. Eine Auffrischung und Auffüllung der Fremdenlegion ist schon wieder im Gange, und französische Werber sind unterwegs, um leichtgläubige Opfer zu suchen, die sie durch Vorspiegelungen und falsche Versprechungen anlocken, um sie schließlich in die Todeswälder und einen sicheren qualvollen Tode entgegenzuführen. So war es in der letzten Zeit der Dubaycker Polizei aufgefallen, daß seit etwa einem halben Jahr täglich acht bis zehn junge Männer zwischen dem 18. und 25. Lebensjahr als vermisst gemeldet wurden, während bis dahin die Durchschnittszahl der Vermissten lediglich drei betrug. Von den in den letzten

legitimistischen Strömungen auf einen baldigen Präsidentschaftswechsel drängen, um durch die Wahl einer der legitimistischen Auffassung näherstehenden Persönlichkeit die

Überleitung zur monarchistischen Staatsform vorzubereiten und damit die endgültige Ausschaltung der Reichsfrage zu erreichen. Gerüchteleise verlautet, daß in legitimistischen Kreisen der Staatssekretär für das Meerwesen, Fürst Schönburg-Hartenstein, sowie der in Basel lebende Erzherzog Eugen für die Präsidentschaft auszuwählen seien.

Zum Jahrestag des Reichstagsbrandes.

Von Ministerialdirektor Daluge.

PPD. Der Reichstagsbrand am 27. Februar war, wie unumwunden eingestanden werden muß, eine völlige Überraschung für den damaligen staatlichen Polizeiapparat. Wie diese Polizei unfähig war, mit ihren Kampfmethoden den Sieg der nationalsozialistischen Bewegung zu verhindern, so war sie in gleicher Weise unbrauchbar, dem Kommunismus Schach zu bieten.

Hätte die nationalsozialistische Bewegung zur Zeit des Reichstagsbrandes als Machtmittel nur die damalige staatliche Polizei befehlen, wären die kommunistischen Pläne, die auf einen bewaffneten Aufstand hinauszielen, zu dem der Reichstagsbrand das Signal sein sollte, in jenen Tagen blutig ausgereift.

Die in den letzten Jahren vor der Machtergreifung von kommunistischer Seite sich fast ununterbrochen folgenden Raubüberfälle, Mordanschläge und Morde waren Teilergebnisse aus einem einheitlichen Plan. Mit diesen Terrorakten bedrohten die Kommunisten, das Bürgertum einzuschüchtern und hinter den Ofen zu treiben. Die Einzelaktionen sollten ein

Chaos von Vernichtung und Zerstörung verursachen.

Nur die SPD. allein konnte ein Interesse daran haben, daß die Auseinandersetzungen mit dem Nationalsozialismus noch zu dieser Zeit erfolgte. Dem Nationalsozialismus, der gerade in der Neuorientierung und dem Neuaufbau des Staatsapparates begriffen war, war dieser Zeitpunkt zu früh und denkbar ungünstig. Wäre es in den Wochen nach dem Reichstagsbrand zu den von der SPD. vorbereiteten Einzelaktionen überall in Deutschland gekommen, und wäre damit die von der Kommune erwartete Unruhe und Erregung der Arbeiterschaft zu Streiks und Gewalttaten emporgewachsen, so hätte sich die nationalsozialistische Bewegung tatsächlich außerordentlichen Schwierigkeiten gegenüber gesehen. Durch den entschlossenen Angriff des Reichspräsidenten Göring noch in der Nacht des Reichstagsbrandes wurde diese Gefahr im Keime erstickt.

Wir konnten ihr bezeugen, weil uns in unserer SA. und SS. schlagkräftige Sturmtruppen zur Verfügung standen wie keiner anderen Partei oder Bewegung.

Der Reichstagsbrand warnte uns aber dazu, die preußische Polizei so schnell wie möglich um- und aufzubauen. Es galt in erster Linie, der ehemaligen Breslauer- und Weich-Polizei einen ganz neuen Geist einzupflanzen und ihr klarzumachen, daß sie nicht im Dienste internationaler Mächte gegen die eigenen Volksgenossen zu stehen habe. Stolz Nationalgefühl und das Bewußtsein enger Verbundenheit mit allen Mitgliedern der Volksgemeinschaft mußten bei ihr Einzug halten. In Verfolg dieses Zieles wurden unverbesserliche Systemleute entlassen, besetzende Beamte rückwärtslos zur Verantwortung gezogen und an ihre Stelle zuverlässige und bewährte Kräfte gesetzt. Es gelang binnen Jahresfrist, Landespolizei, Revier-, Gemeindepolizei- und Kriminalpolizei zusammen mit der Gendarmerie zu einem

Monaten verschwundenen jungen Leuten fehlt fast jede Spur.

Sorgfältige Nachforschungen haben nun ergeben, daß Agenten der französischen Fremdenlegion in der Hauptstadt und in der Provinz mit großem „Erfolg“ tätig sind. Den größtenteils arbeitslosen jungen Leuten werden Anstellungen in französischen Fabriken in Aussicht gestellt; sie werden so nach Frankreich gelockt und dann in die Fremdenlegion eingereiht.

Auch die anderen Länder werden auf der Hut sein müssen, um diesen Menschenhändlern rechtzeitig ihr blutiges Handwerk zu legen.

Stoßtruppe für Präventiv- und Repressivmanöver im Auslande.

Der militärische Mitarbeiter des „Echo de Paris“, André Pirouneau, der als Vertrauensmann des französischen Generalstabes gilt, wirbt in seinem Blatt für die Schaffung einer

aus Berufssoldaten bestehenden Kerntruppe, die überall dort im Auslande eingesetzt werden kann, wo Frankreichs Politik sich mit Gewalt durchsetzen müsse.

Pirouneau begründet die Dringlichkeit seiner Forderung mit den Ereignissen in Österreich.

Frankreich brauche dringend eine aus Berufssoldaten bestehende Truppe, die außerhalb der französischen Grenzen das Instrument der Weltpolitik sei, die für „Präventiv- und Repressivmanöver“ eingesetzt werden könne und die außerdem als

Kern- und Elitegruppe das Rückgrat des Heeres bilde. Diese Stoßtruppe müsse mit dem modernsten motorisierten Kriegsmaterial ausgerüstet sein. Kriegsminister Bétain wird beschworen, im Hinblick auf die „Anschlüsse“, auf die Reichswehr usw. nicht länger mit der Verwirklichung des Planes zu zögern.

Trotz solcher Taten und Klänge hat Frankreich noch die Stirn zu behaupten, Deutschland frage die Schuld daran, wenn eine Abrüstung nicht zustande käme!

In der Abrüstungsfrage macht Berlinaz, der Vertraute des Generalstabes, im „Echo de Paris“ das höchst aufsehenerregende Geständnis, das Frankreich, so wie die Verhältnisse heute lägen, wohl demnach die Verweigerung seiner Abrüstung öffentlich erklären müsse.

machtvollen Instrument des neuen Staates und zu einem Bindemittel zwischen Regierung und Volk zusammenzuschweißen.

Im zweiten Jahre der nationalsozialistischen Revolution wird nun auch die Einheitslichkeit der Polizei im ganzen Reich durchgeführt werden, um das Fundament zu schaffen, auf dem, frei von jeder Erschütterung, weiter aufgebaut wird; „das Reich der Ehre und Gerechtigkeit, der Arbeit und des Trostes — das Reich Adolf Hitlers“.

Aus meiner Heimat.

Wilsdruff, am 27. Februar 1934.

Meerkblatt für den 28. Februar 1934.

Sonnenaufgang	6 ⁰⁰	Mondaufgang	16 ⁰⁰
Sonnenuntergang	17 ⁰⁰	Monduntergang	6 ⁰⁰

1833: der preussische Generalfeldmarschall Graf v. Schlessen in Berlin gestorben.

Vorfrühlingskuren gegen Heusieber.

Noch gibt es keine Heuernte, noch gibt es keine blühenden Gräser, deren Ausdünstungen das gefährdete „Heusieber“ hervorrufen können, und doch wird von ärztlicher Seite schon jetzt allen, die heusieberkrank zu werden fürchten, weil sie fast in jedem Sommer oder Frühherbst heusieberkrank werden, dringend angeraten, an eine vorübergehende Behandlung zu denken, wenn sie einen heusieberfreien Sommer haben wollen.

Aber das Heusieber sind noch immer verschiedene irrige Ansichten verbreitet. Die Mediziner nennen es oft den postischen Katarrh, weil es zuerst, und zwar im Jahre 1819, von dem englischen Arzte John Post genau beschrieben wurde. Andere Namen für das Heusieber sind Heusieber oder Sommerkatarrh. Es handelt sich gewöhnlich um eine leicht fließerartige, mit hornartigem Katarrh der Augenbindehaut, der Rajenstielmehle, der oberen Luftwege und mehr oder minder heftigen Beschwerden (unaufhörlichem Niesen, Asthma usw.) verbundene Erkrankung, die gewöhnlich, dazu besonders veranlagte Personen regelmäßig, bisweilen in alljährlich wiederkehrenden Anfällen heimgesucht, sobald sie sich den Ausdünstungen gewisser blühender Gräser aussetzen. Als Krankheitsursache betrachtet man immer die eingatmeten Pollen (Blütenstaub) gewisser Grasarten, die innerhalb der Luftwege ausquellen und dadurch eine anhaltende Reizung der Schleimhäute verursachen sollten. Es liegt dann weiter, daß die Krankheit fast immer nur Stadtbewohner befallt und fast nur Personen unterhalb des 40. Lebensjahres, durchschnittlich mehr Männer als Frauen. Das Leiden wurde als sehr hartnäckig angesehen; am zweckmäßigsten — so sagten die Ärzte — erweise sich eine Luftveränderung; ein unfehlbares Mittel, die Anlage zum Heusieber zu tilgen, sei noch nicht gefunden.

Die neuere Medizin ist vielfach zu einer anderen Auffassung des Heusiebers gelangt. Es wurden, wie in der Münchener Medizinischen Wochenschrift mitgeteilt wird, Beobachtungen über die in den Blüten enthaltenen Hefekeime gemacht. Diese Keime sind es, die bei manchen Menschen die heftigen Katarrhe und Augenentzündungen hervorrufen. Aus der Heide der Blüten und aus der Hefe, die aus der von entzündeten Augen abgesonderten Flüssigkeit gewonnen wurde, konnten Bakterien gezüchtet werden, die wahrscheinlich die Hauptursache der Heusiebererkrankung bilden. Bei der jetzt üblichen Form der Heusieberbehandlung, die in einer allmählichen Gewöhnung an die überempfindlichkeitsstoffe besteht, sollen die Hefekeime Verwertung finden. Aber die Behandlung darf nicht erst dann beginnen, wenn das Heusieber zum Ausbruch kommt, sondern lange, lange vorher. Es handelt sich, wie gesagt, um wesentlichen um eine Vorbeugung und damit kann man nicht früh genug anfangen. Wer das Heusieber zu fürchten hat, mußte also jetzt bald etwas dagegen tun!

Preisaus schreiben des Obergruppenführers von Kilinging für die SA-Männer Sachsens.

Für die besten Aufsätze aus der Feder sächsischer SA-Männer über das Thema „Die SA. in den Märztagen 1933“ werden folgende Preise ausgesetzt: 1. Preis 200 M.; 2. Preis 100 M.; 3. Preis 50 M.

Mit Preisen ausgezeichnete und andere gute Aufsätze werden in der Presse veröffentlicht. Die Arbeiten sollen achtzig Schreibmaschinenzeilen nicht überschreiten.

Termin: 8. März 1934. Einreichungen sind an die Obergruppe IV (Dresden), Dresden-A., Parkstraße 6, zu richten mit Vermerk auf dem Umschlag: Preisaus schreiben.

Zwei sächsische Studenten in der Tschekoslowakei verurteilt.

Je zwei Monate strengen Arrest und Geldstrafen!

Das Kreisgericht Jglau verurteilte die beiden reichsdeutschen Studenten Engelmann aus Chemnitz und Jönede aus Zittau, die bei einer Radtour im vorigen Jahre lebhaften Verkehr mit nationalsozialistischen Kreisen gepflogen haben sollen, wegen Vergehens gegen das Republikangebot zu zwei Monaten strengen Arrest und zu 200 Kronen Geldstrafe. Von der Auflage des militärischen Berrats wurden sie freigesprochen.

Prämienziehung bei der Winterhilfslotterie.

Am 15. März.

Die Prämienziehung der Reichswinterhilfslotterie findet am 15. März in München statt. Die am 1. März 1934 vorgegebene Ziehung für die Serien I—XXV wird einfacheitshalber ebenfalls mit diesem Termin zusammengelegt, so daß sämtliche dreißig Serien zusammen 150 000 Mark, am 15. März 1934 gezogen werden.

Die Unterredung Mussolini — Eden.

Antliche Verkaufsbearbeitung.

Die Unterredung, die Großsteuergeldwahrer Eden mit Mussolini in Gegenwart von Staatssekretär Euvich hatte, dauerte etwa anderthalb Stunden.

In der amtlichen Mitteilung darüber heißt es, daß Eden den Duce über seine Besprechungen in Paris und Berlin unterrichtet habe. Die Unterredung habe beide Staatsmänner in die Lage versetzt, das italienische und das englische Abrüstungsmemorandum von neuem zu prüfen. Beide seien sich über die zu erreichenden Ziele einig geworden und insbesondere über die Möglichkeit, eine Grundlage für ein allgemeines Abkommen zu finden.

Von den Uraubern im Bayrischen Wald. Unser Arbeitskamerad Hr. Jendel uns einen neuen Bericht über seinen Erholungsurlaub in Zwißel, wobei er durch Vermittlung der Freizeitorganisation „Kraft durch Freude“ kam. Er schreibt unter anderem: Bei der sehr freundlichen Aufnahme, die wir sächsischen Arbeitskameraden in Bayern gefunden haben, ist die Zeit wie im Fluge dahin. Daß uns die Zeit nicht lang wird, dafür haben die hiesige Parteilitung und REBO-Leitung ausgiebig gesorgt. Wir haben die großen Vereinigten Zwißeler Reichs- und Farbglaswerke und die Staatliche Fachschule für Glasindustrie und Holzschmiederei besichtigt und einen Ausflug nach Bettmannsche unternehmen und dort dem größten bayrischen Schneidemühlwerk mit Hoblerei und Kistenfabrik einen Besuch abgestattet. In einem sich daran anschließenden geselligen Beisammensein mit echt bayrischer Unterhaltungsmusik war es urgemütlich. Auch der Bürgermeister von Zwißel war wieder anwesend und gibt sich die größte Mühe, uns den Aufenthalt so schön und angenehm wie möglich zu gestalten. Am anderen Tage wurde die Brauerei in Zwißel besichtigt. Daß das nicht ohne eine besondere Kostprobe abging, braucht nicht besonders gesagt zu werden. Bei herrlichem Wetter wurde am Freitag eine Partie nach Rabenstein unternommen, wo wir Einladung ins Eisenbahnerheim erhielten. Überall herzlichster Empfang. Wunderbare Fernsicht auf die umliegenden Berge. Am Sonnabend haben wir die katholische Kirche und den Friedhof besichtigt und sind am Nachmittag mit der Eisenbahn nach Eisenstein gefahren, das hart an der Grenze liegt. Die Eisenbahn waren bereits in der Frühe mit ihren Vertretern nach dem Arbeit gefahren. Am Arbeitseisen trafen wir mit ihnen zusammen. Der Schnee liegt hier 2 Meter hoch. Sonntag war gemeinsamer Kirchgang in die evangelische Kirche, wo der Pfarrer eine eindrucksvolle Predigt über Kraft durch Freude hielt. Anschließend sind wir geschlossen mit sämtlichen Korporationen und Vereinen zum Heldendental gezogen, wo nach Gelang und Ansprachen Kränze in dankbarer Verehrung der gefallenen Helden niedergelegt wurden. Wir Urauber ließen es uns nicht nehmen, einen großen Kranz mit unsern Landesfarben niederzulegen. Und geben die Tage nun auch schnell und immer schneller zu Ende, wir haben hier kameradschaftliche Stunden verlebt, die unvergessen in uns fortleben werden.

Turnerkonzerte. Am Fastnacht herum veranstaltet der Turnverein D.T. alljährlich ein Kränzchen, das von der Vereinsjugend verlangt und ausgestaltet wird und immer viel Karnevalsstimmung aufzuweisen hat. Auch bei dem gestern Abend im „Ablen“ abgehaltenen war es wieder so. Der Vereinsführer konnte viele Teilnehmer willkommen heißen, die einmal durch die von Anfang an erhellenden Tanzweisen und zum anderen durch verschiedene Darbietungen humoristischer Art und einer von Turnertinnen gebotenen allerliebsten Babyreigen bald in fröhlichste Stimmung versetzt wurden und darin auch bis zum Schluß verblieben. In einer Tanzpause nahm der Vereinsführer Schmidt nochmals das Wort und überreichte dem früheren Knabensturnwart Kurt Preußner eine Ehrenurkunde, die ihm vom Gau für Verdienste in der Arbeit für die Deutsche Turnerschaft verliehen wurde.

Das 20. Städtische Sinfonie-Konzert wird morgen Mittwoch im „Ablen“ von der gesamten Städtischen Orchesterhalle ausgeführt. Als Mitwirkende sind gewonnen worden Konzertlängerin Doris Hoff und Kantor Ernst Sieder. Tharand. Das Orchester spielt unter Leitung von Städt. Musikdirektor Philipp die Ouvertüre z. Op. „Die Zauberflöte“ von Mozart.